

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **25 (1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern
Obere Dufourstraße 31. Telefon 21.569
Postcheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: VIII 23782

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3.50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cfs.
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postcheck Nr. III 286

Inhalt: Die Frau als Naturwissenschaftlerin. — Aus dem Zentralvorstand. — Der Schweizerische katholische Frauenbund. — Aus den Sektionen. — Hagebuttenaktion der Sektion Chur. — Die 36. Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine. — Zur 21. Schweizerwoche. — Der Apfel in Sage und Geschichte, in Kunst und Natur. — Überreich schüttet die Schöpfung ihr Füllhorn. — Ziehen wir unsere einheimischen Früchte zu Ehren! — Englandstellen. — Soziale Frauenschule Genf. — Alte Kirchen im Berner Land. — Die schweizer. Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche. — Büchertisch.

Die Frau als Naturwissenschaftlerin

Von Dr. Clara Aellig, Bern

(Nachdruck verboten.)

Während uns die Aerztin, die Juristin und die Philologin im täglichen Leben schon recht häufig begegnen und wohl jedermann über die Arbeit der Frau in diesen Berufen Bescheid weiß, ist über die Tätigkeit der Naturwissenschaftlerin außerhalb ihres speziellen Wirkungskreises nur wenig bekannt. Es dürfte daher nicht ohne Reiz sein, uns in den naturwissenschaftlichen Arbeitsstätten einmal etwas nach den Frauen umzusehen.

Der Naturforscher hat angesichts der verwirrenden Fülle und Mannigfaltigkeit der Naturerscheinungen zu allen Zeiten versucht, deren Zusammenhang zu enträtseln und die Natur als Welt Ganzes zu begreifen. Andererseits wurde ihm aber auch schon früh bewußt, daß dieses Ganze nur zu erfassen ist, wenn man es bis in seine einzelnen Teile hinein kennt. Durch die Untersuchung dieser einzelnen Teile zersplitterte sich die Naturforschung freilich mehr und mehr, und es entstanden die verschiedenen Wissensgebiete der Astronomie und Geologie, der Chemie und Physik, der Botanik und Zoologie, nebst ihren noch spezielleren Teilgebieten. Der Naturwissenschaftler von heute ist kaum mehr « Naturforscher » im alten Sinne, sondern Spezialist auf einem engbegrenzten Gebiet der so unermesslich reichhaltigen Natur.

Wenn wir nun in den einzelnen Wissensgebieten nach dem Wirken der Frau Umschau halten, so finden wir, daß sie sich durchaus nicht etwa erst seit der Zulassung des weiblichen Geschlechts zum Universitätsstudium als Naturwissenschaftlerin betätigt hat. Trotz der Zurückgezogenheit und Abhängigkeit, in der die Frau Jahrhunderte lang lebte, gab es immer auch Frauen, die sich für die Naturforschung interessierten und sich daran zu beteiligen suchten. Wenn man bedenkt, wie gering ihre Bildungsmöglichkeit damals war und wie materielle Abhängigkeit, Ehe und Mutterschaft, traditionelle Lebensauffassung

sie in der Ausübung eines solchen Berufes behinderten, so ist es gewiss verwunderlich, daß sogar vereinzelt Frauen mit überdurchschnittlichen Leistungen in die Geschichte der Naturwissenschaften eingegangen sind.

Die erste Naturforscherin, von der die Geschichte berichtet, war die Astronomin *Hypathia*, die im vierten Jahrhundert nach Christus in Alexandria gelebt hat. Ihre Begabung und Ausbildung wird sie wohl von ihrem Vater, der Mathematiker war, erhalten haben. Ihr Wissen muß dasjenige ihrer Zeitgenossen übertroffen haben; denn der Unterricht über mathematische, astronomische und philosophische Probleme, den sie erteilte, soll einen enormen Zulauf gehabt haben. Ihr tragisches Schicksal — sie wurde im Jahre 415 n. Chr. um ihres heidnischen Glaubens willen von einem fanatisierten christlichen Volkshaufen ermordet — ist von verschiedenen Autoren literarisch verwertet worden. — Bleiben wir bei der Astronomie, so lesen wir, daß im 18. Jahrhundert *Lucretia Caroline Herschel*, die Schwester des Entdeckers des Planeten Uranus, Friedr. Wilh. Herschel, sich dadurch einen Namen machte, daß sie acht Kometen entdeckte. Sie half ihrem Bruder bei seinen Berechnungen und Katalogisierungsarbeiten, war aber selbst eine scharfe Beobachterin und stets auf der Lauer nach Kometen, die ihre besondere Freude waren. — Auch in neuester Zeit zieht die Himmelskunde die Frauen in ihren Bann. Auf den Sternwarten Amerikas sind heute eine Reihe von Frauen als Astronominnen tätig; in Kopenhagen wirkt eine Frau als Observator der Universitäts-Sternwarte, und auch Deutschland kennt bereits eine Astronomin in beamteter Stellung. Aus bloßer Begeisterung für die Wunder der Sternenwelt kann jedoch niemand Berufsastronom werden, der Beruf erfordert u. a. eine starke Begabung für Mathematik. Daß diese auch Frauen eigen sein kann, haben neben den Astronominnen einige Mathematikerinnen bewiesen. Es sei hier nur an das mathematische Genie einer *Sonja Kowalewsky*¹ oder einer *Maria Castellani*² erinnert.

Wenig Anklang haben bis jetzt die Fachgebiete der Geologie, Mineralogie und Petrographie bei den Frauen gefunden. Die Erforschung des Aufbaus der Erde, die Auffindung natürlicher Mineral- und Gesteinsvorkommnisse, sowie deren Untersuchung und Ausbeutung erfordert oft strapaziöse Arbeit im Feld, im Gebirge, in Bergwerken, die nur von besonders kräftigen Konstitutionen geleistet werden kann. Dies ist wohl ein Grund, warum die Frauen sich zu diesen Berufen weder eignen noch hingezogen fühlen. Immerhin ist kürzlich einer Frau, *Ogilvie Gordon* (die, nebenbei erwähnt, Vizepräsidentin des Internationalen Frauenbundes ist), in Anerkennung ihres Werkes über die geolo-

¹ Geboren 1850 in Moskau, studierte Mathematik in Deutschland und wurde 1884 Prof. der Mathematik an der Universität Stockholm; 1889 erhielt sie von der französischen Akademie für ihre Arbeit «De la rotation d'un corps solide autour d'un point fixe» den nur für außerordentliche Leistungen gewährten Prix Bourdin. Zahlreiche mathematisch-physikalische Abhandlungen und bedeutende Fachkollegen legten Zeugnis ab für ihre mathematische Urbegabung. † 1891 in Stockholm.

² Prof. Dr. Maria Castellani hat in Rom mit der größten Auszeichnung Mathematik studiert, sie wurde dann unter 40 Bewerbern zum Versicherungsstatistiker des Internationalen Arbeitsamtes in Genf gewählt und habilitierte sich an der Genfer Universität als Privatdozentin für Versicherungsmathematik. Vor kurzem ist sie nach Rom berufen worden und amtiert nun als erste Versicherungsstatistikerin (als Chef des Statistischen Bureau der «Cassa Nazionale Assicurazione Sociali») am größten italienischen Versicherungsunternehmen. Ihre zahlreichen Publikationen betreffen mathematische und Versicherungsfragen, aber auch politische und soziale Probleme, denen die gescheite und vielseitige Frau ebenfalls ihr Interesse zuwendet.

gische Beschaffenheit der östlichen Dolomiten von den Universitäten Edinburgh und Innsbruck der Ehrendoktor verliehen worden.

Die Betätigung der Frau auf dem Gebiet der Chemie ist vor allem durch den Erfolg der genial begabten *Marie Curie-Sklodowska* bekannt geworden. Diese Forscherin, die 1867 in Warschau geboren wurde und 1934 in Paris gestorben ist, entdeckte 1898 gemeinsam mit ihrem Gatten die radioaktiven Elemente Polonium und Radium, wofür dem Ehepaar 1903 der Nobelpreis für Chemie zuerkannt wurde. Als Pierre Curie 1906 starb, erhielt Marie als seine Nachfolgerin die Professur für Chemie an der Universität Paris. 1910 gelang ihr die Darstellung reinen Radiums, und 1911 wurde sie — diesmal allein — wiederum Nobelpreisträgerin. Ihre ältere Tochter, Irene, setzt die Tradition der Eltern in erfreulicher Weise fort. Nach Absolvierung ihrer Studien arbeitete sie als Assistentin ihrer Mutter am Pariser Radiuminstitut. Seit 1926 mit dem jungen Physiker, Prof. Joliot, verheiratet, führt das Ehepaar *Joliot-Curie* die Radiumforschungen dieses Institutes weiter und erhielt 1935 gemeinsam ebenfalls den Nobelpreis für Chemie.

Eine Forscherin von Bedeutung war auch die 1876 geborene Agrikulturchemikerin Dr. *Margarete Andronikow-Wrangell*. Diese baltische Baroness hegte schon zur Schulzeit den Wunsch, Naturwissenschaften zu studieren; ihre Familie fand dies aber «unnützlich, emanzipiert und nicht einmal standesgemäß!» Nach einigen Jahren eines mit gesellschaftlichen Verpflichtungen scheinbar ausgefüllten, innerlich aber unbefriedigten Lebens setzte Margarete von Wrangell ihr Studium doch durch und bestand 1909 in Tübingen ihr Dokorexamen. Es folgten drei Jahre Assistentenzeit, u. a. bei William Ramsay in London und bei Madame Curie in Paris, worauf die junge Forscherin als Leiterin der Estländischen Landwirtschaftlichen Versuchsstation in ihre Heimat — nach Reval — berufen wurde. Die Kriegsjahre und die russische Revolution bedeuteten schwerstes Erlebnis für die deutsch-baltische Aristokratin; schließlich fand sie aber in Deutschland eine neue Heimat und eine Lebensaufgabe, indem ihr 1922 die Einrichtung und Leitung des Pflanzennährinstitutes Hohenheim bei Stuttgart anvertraut wurde, unter Ernennung zur ordentlichen Professorin der Landwirtschaftlichen Hochschule. Sie war als solche der erste weibliche Ordinarius Deutschlands. Zehn Jahre erfolgreichen Wirkens waren ihr in Hohenheim beschieden, bis ein Nierenleiden ihrem Leben 1932 ein allzufrühes Ende setzte.

Gern sei hier anerkannt, daß die akademische Laufbahn den Frauen heute an den schweizerischen Universitäten grundsätzlich ebenfalls offensteht. Es wirken denn auch bereits einige Naturwissenschaftlerinnen an unsern Hochschulen. Auf dem Gebiet der Chemie sind dies: Prof. Dr. *Gertrud Woker*, die an der Universität Bern über physikalisch-chemische Biologie liest, und Dr. *Margrit Schaerer*, die als Assistentin am Chemischen Institut der Universität Basel angestellt ist. Außer der Betätigung an wissenschaftlichen Instituten würde auch die Industrie der Chemikerin manch dankbares Arbeitsfeld bieten. Gewiß gibt es Industriezweige (wie die eigentliche chemische Großindustrie, Metallwerke, Sprengstoffabriken usw.), für die die Frauen sich durchaus nicht eignen oder in denen sich ihre Beschäftigung im Hinblick auf ihre Fortpflanzungsaufgabe verbietet. In andern Industrien dagegen, wie zum Beispiel in der Lebensmittelindustrie, in Bleichereien, Färbereien, in manchen Abteilungen der pharmazeutischen Industrie, in der sogenannten chemischen Kleinindustrie, wo es gilt, sowohl die Rohmaterialien wie die Fabrikate stän-

dig zu kontrollieren oder auch neue Verfahren zu suchen und auszuprobieren, würde die Chemikerin gut am Platze sein. Auch für die Kontrolle der Nahrungs- und Genußmittel und die Prüfung von Haushaltungs- und Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens, wie sie von den staatlichen Untersuchungslaboratorien durchgeführt werden, dürften sich Frauen besonders gut eignen. Ferner käme die Betätigung auf der Redaktion von Fachzeitschriften, in chemischen Fachbibliotheken oder im Propagandawesen der chemischen Industrie, sowie der Unterricht an höhern Schulen für entsprechend befähigte Frauen in Frage. Diese Arbeitsmöglichkeiten werden der Frau aber — wenigstens in der Schweiz — von den meisten Industriellen und vom Staat noch immer vorenthalten.

Wie für die Astronomie, so ist auch für das Studium der Chemie und besonders für dasjenige der Physik eine starke Begabung für Mathematik erforderlich. Dazu verlangt der Beruf des Physikers eine ganz außerordentliche technische Geschicklichkeit. Es scheint auch Frauen zu geben, die diese Eigenschaften besitzen: wir haben in Zürich in Dr. *Hildegard Stücklen* eine Privatdozentin für Physik, und in Lausanne amtet Dr. *Tatiana Koussmine* als « Chef de travaux au Laboratoire de Physique de l'Université ».

Auf einem Sondergebiet der Physik, in der Meteorologie, arbeitet Dr. *Luise Lammert*. Als Assistentin am geophysikalischen Institut der Universität Leipzig und als meteorologische Forschungsreisende befaßte sie sich seit 1919 mit Studien über den Föhn, über die Sonnenstrahlung auf dem Meer und über die Witterungsverhältnisse in Australien. Seit 1936 hat sie nun die Leitung der Klimakreisstelle für Baden-Baden und den Schwarzwald inne, mit der Aufgabe, die Einwirkung von Wetter und Klima auf den Menschen zu untersuchen.

Den größten Anteil an der Naturwissenschaft nimmt die Frau indessen auf den Gebieten der Botanik und Zoologie. Auch hier hatte sie schon Fuß gefaßt, bevor das Frauenstudium aufkam. Wer erinnert sich nicht *Maria Sibylla Merians*, die ihre künstlerische Begabung bald so mit ihren naturkundlichen Erkenntnissen verquickte, daß sie als Naturforscherin ebenso berühmt wurde wie als Meisterin des Kupferstichs? 1647 als Tochter eines Kupferstechers und Verlegers zu Frankfurt a. M. geboren und frühzeitig im Zeichnen und Malen ausgebildet, schuf sie in unermüdlichem Fleiß ihr « Blumenbuch » und das prächtige Werk « Der Raupen wunderbare Verwandlung und seltsame Blumenahrung », in dem sie sich der Beobachtung des Lebens der Schmetterlinge so geschickt ergab, daß sie einem ganzen Jahrhundert der Insektenforschung Wegbereiterin wurde. Im Alter von 52 Jahren unternahm die malende Forscherin mit ihrer ältern und gleicherweise begabten Tochter noch die beschwerliche Segelschiffreise nach Surinam in Südamerika, um in zweijähriger Arbeit die dortige Insekten- und Pflanzenwelt abzubilden. Die kolorierten Stiche dieser « Tropenwunder », die 1705 in Amsterdam mit lateinischem Text unter dem bescheidenen Namen « Verwandlung der surinamischen Insekten » als Buch erschienen sind, stellen ein einzigartiges Kunstwerk dar.

Ein abenteuerliches Schicksal erlebte *Amalie Dietrich-Nelle* (1823—1891), die als junges Mädchen aus einfachsten Verhältnissen einen Naturforscher heiratete und von dem despotischen Kauz in eine unerhört harte Lehre genommen wurde. Von früh bis spät mußte sie nach seiner Anweisung Pflanzen, Tiere, Gesteine sammeln und präparieren und sie zu Herbarien und systema-

tischen Sammlungen verarbeiten. Dann wieder zog das wunderliche Paar wochenlang zu Fuß durch halb Deutschland, wobei Amalie die Sammlungen in einem hochbepackten Korb auf dem Rücken trug, die den Gelehrten, Apothekern und Lehrern in den Städten zum Kaufe feilgeboten wurden. Mehr freilich als das entbehrungsreiche Leben an der Seite des egoistischen Mannes, den sie trotz allem liebte, bedrückte sie, daß sie ihr Kind während den langen Reisen fremden Leuten überlassen mußte. Die kluge und geschickte Frau wurde mit der Zeit in der Tier- und Pflanzenwelt so heimisch, daß sie allein mit Hund und Karren auf die Reisen ging, die sie aus ihrer sächsischen Heimat bis Salzburg, nach Polen hinein und sogar bis nach Holland führten, und als ihr Mann sich nach 15jähriger Ehe von ihr trennte, « weil er an ihrer Seite sich nicht weiterbilden und nicht vorwärtskommen könne », da arbeitete sie tapfer allein weiter. Und nun wendete sich ihr Schicksal zum Guten. Auf einer ihrer Reisen mit dem « albernen Blümchenkram » (wie man in ihrem Dorf ihre Sammlungen nannte), wurde sie in Hamburg an den Großkaufmann Cäsar Godeffroy empfohlen, der Amaliens außerordentliche Begabung fürs Sammeln und Präparieren erkannte und die Forscherin nach Australien schickte, wo sie nun zehn Jahre lang für das von ihm gegründete Godeffroy-Museum die reichhaltigsten naturwissenschaftlichen Kollektionen zusammentrug. Ihre Tätigkeit fand dankbare Anerkennung; sie wurde von allen materiellen Sorgen befreit und konnte ihrer Tochter zuteil werden lassen, was sie selbst so sehr entbehrt hatte — eine vortreffliche berufliche und allgemeine Ausbildung.

Heutzutage legen Zoologie und Botanik freilich nicht mehr das Hauptgewicht aufs Sammeln, Beschreiben und Abbilden ihrer Objekte, sondern sie sind weitgehend biologisch orientiert. Der Biologe sucht in die geheimsten Lebensvorgänge der Pflanzen und Tiere einzudringen, er lauscht ihnen ihre Bedürfnisse im natürlichen Lebensraum ab, er experimentiert mit ihnen, stellt ihnen Bedingungen und versucht, sie seinen Zwecken dienstbar zu machen. Seine Tätigkeit besteht aus Beobachtungen in der Natur, aus Züchtungsversuchen und Untersuchungen im Laboratorium. Er betreibt seine Forschungen einesteils um der Erkenntnis willen, andernteils verfolgt er mit seiner Arbeit aber auch praktische Ziele: Gewinnung von Heilpflanzen und Drogen, Veredlung der Nutzpflanzen und der Tierrassen, Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen in der Tier- und Pflanzenwelt usw. Diese biologische Forschungsarbeit scheint den Frauen ganz besonders gut zu liegen; wir finden auf diesem Gebiet in fast allen Ländern erfolgreiche Naturwissenschaftlerinnen am Werk. In der Schweiz möchte ich vor allem Dr. *Clara Zollikofer* nennen, die als Professorin für Botanik an der Universität Zürich u. a. die Bewegungen und Reizbarkeit der Pflanzen studiert. In Genf wirkt Dr. *Kitty Ponse* als « Sous-directrice » der Zoologischen Versuchsstation Grand-Lancy, in Basel arbeitet die Privatdozentin Dr. *Anne Marie Du Bois* über Probleme der Vererbungslehre. Drei weitere Naturwissenschaftlerinnen sind in Bern tätig: Dr. *Anna Maurizio* beschäftigt sich als Assistentin der Eidgenössischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Liebefeld mit der Erforschung der Bienenkrankheiten, Dr. *Monika Holzapfel* ist Assistentin am Zoologischen Institut der Universität, und Dr. *Gabrielle Montet* arbeitet am Naturhistorischen Museum. Eine Baslerin, Dr. *Marguerite Henrici*, leitet seit acht Jahren ein staatliches pflanzenphysiologisches Institut in Südafrika. Das Ausland besitzt ebenfalls, wie gesagt, eine ganze Reihe von Forscherinnen. Dem Spezialgebiet der Vererbungslehre widmet sich seit vielen Jahren Prof. Dr. *Paula Hertwig* am Institut für Vererbungsforschung

in Berlin-Dahlem, der Gewebezüchtung und der Krebsforschung Prof. Dr. *Rhoda Erdmann*.

Auf demselben Gebiet arbeitet auch die berühmte Gewebezüchterin *M. Lewis* des Carnegieinstitutes der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore. Eine geachtete Stellung haben sich ferner erworben: die Pionierin der deutschen Zoologinnen, Gräfin *Linden*, und die Spirochetenforscherin des Reichsgesundheitsamtes in Berlin, *Margarete Zülzer*. Holland beweist mit einer ganzen Reihe anerkannter Naturwissenschaftlerinnen, daß die Frau auf biologisch-wissenschaftlichem Gebiet tüchtige Arbeit zu leisten vermag. Da ist *M. A. van Herwerden*, die als Hochschullehrerin für Zellenlehre an der Universität Utrecht wirkt, dann Prof. Dr. *Johanna Westerdyk*, die sich in ihrem Institut in Baarn mit Pflanzenkrankheiten befaßt und ein Zentrum regster wissenschaftlicher Arbeit bildet. Weiter ist hervorzuheben, daß nicht weniger als drei Frauen von den Universitäten Groningen und Utrecht zu Ehrendoktorinnen ernannt worden sind: es sind dies Frau *Weber-van Bosse* um ihrer Algenforschungen und Prof. *Tine Tammes* um ihrer Erblichkeitsforschungen willen, sowie Frau *Wilbrink*, die in Niederländisch-Indien wertvolle Untersuchungen über die Krankheiten des Zuckerrohrs durchführte. — Eine überaus vielseitige Persönlichkeit tritt uns in Dr. *Kristine Bonnevie* entgegen, die seit 1912 als Professor der Zoologie an der Universität Oslo tätig ist, neben ihrem Lehramt und ihren experimentellen Arbeiten auf dem Gebiet der Cytologie (Zellenlehre), Embryologie (Entwicklungslehre) und Vererbungslehre sich aber außerdem noch sozialen und politischen Aufgaben unterzieht; sie war u. a. mehrere Jahre lang norwegische Delegierte an den Versammlungen des Völkerbunds.

Ich glaube, mit diesen Beispielen dargetan zu haben, daß sich auch die Frau für den Beruf des Naturwissenschaftlers eignen kann. Es braucht indessen — und dies gilt natürlich für beide Geschlechter — eine ganz außerordentliche und spezifische Begabung, um in den Naturwissenschaften Hervorragendes leisten zu können. Wer diese Eignung in ungenügendem Maße besitzt und trotzdem diesen Beruf wählt, wird sich eben mit Fleiß und Ausdauer durch das Studium hindurcharbeiten und damit begnügen müssen, auf einem engbegrenzten Gebiet mehr oder weniger untergeordnete und vielleicht unbefriedigende Arbeit zu leisten. Schließlich kann aber nicht jede Naturwissenschaftlerin die Befähigung einer Madame Curie haben, so wenig wie alle Naturwissenschaftler berühmte Forscher und Entdecker werden!

* * *

Näheres über die Lebensschicksale einiger der oben erwähnten Naturforscherinnen ist in folgenden Werken zu finden:

- Kingsley: *Hypathia von Alexandria*. Roman (1852).
- F. Mauthner: *idem*. Roman (1892).
- W. A. Meyer: *idem*. (1886).
- Caroline Herschels Memoiren und Briefwechsel, herausgegeben von Frau John Herschel, deutsch von Scheibe (1877).
- Klara Hofer: *Sonja Kowalewsky, die Geschichte einer geistigen Frau* (Stuttgart 1926).
- A. Ch. Leffler: *Sonja Kowalewsky* (1894, Neudruck 1919).
- Marie Cunningham: *Madame Curie and the story of Radium* (1917).
- Harrow: *Eminent Chemists of our time* (New York 1927).
- Wladimir Andronikow: *Margarete von Wrangell, das Leben einer Frau 1876—1932*.
- Olga Pöhlmann: *Maria Sibylla Merian* (Berlin 1935).
- Das kleine Buch der Tropenwunder. Kolorierte Stiche von Maria Sibylla Merian (Nr. 351 der Inselbücherei).
- Charitas Bischoff: *Amalie Dietrich, ein Leben* (Berlin 1929).

AUS DEM ZENTRALVORSTAND

Mit Herbstbeginn wenden sich Aufmerksamkeit und Interesse den bevorstehenden Winterarbeiten zu.

Als willkommener Auftakt für die verschiedensten Aufgaben auf sozialem Gebiet dürfen wir alljährlich die Anfang Oktober stattfindende Hauptversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine und diejenige der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ansprechen.

Näheres über die gehaltvolle Tagung des Bundes lesen wir an anderer Stelle dieses Blattes. In Aarau fand sich fast gleichzeitig die Zentralkommission mit den kantonalen Vertretern der *Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft* zusammen. Reichhaltig war auch hier die Traktandenliste. Besonders aber fesselten die in drei Vorträgen zusammengestellten Betrachtungen über den Radio, der als Kulturträger, als Förderer aller Heimatwerte und als Jugend-erzieher eine große und wichtige Aufgabe zu erfüllen hat. Es handelt sich dabei um so weittragende Verpflichtungen aller Beteiligten, daß unbedingt auch einmal in unsern Frauenkreisen darüber gesprochen werden sollte. — Am Bankett bot sich die willkommene Gelegenheit, die besten Grüße des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, verbunden mit warmen Worten des Dankes für die seit Jahrzehnten empfangene Förderung auf den verschiedensten Arbeitsgebieten, zum Ausdruck zu bringen.

An diese Tagung schloß sich eine erfreuliche Prüfung der Schülerinnen in der *Haushaltungsschule Lenzburg* an. Auch an ernsten Beratungen mit der Schulkommission fehlte es nicht; soll doch im kommenden Winter in unserer Schule ein hauswirtschaftlicher Einführungskurs der kantonal-aargauischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, mit zirka 24 Töchtern, abgehalten werden.

Ein Gang durch die in allen Herbstfarben prangende *Gartenbauschule Niederlenz* ist stets ein Hochgenuß, den man sich, sofern sich die Gelegenheit hierzu bietet, nie versagen sollte. Der reiche Dahlienflor ist eine Augenweide seltener Art. In den Treibhäusern erfreuen uns die verschiedensten blühenden Pflanzen, die bestimmt sind, unsere Wohnungen im Winter mit farbenfrohem Leben zu erhellen. Wir können es der langjährigen Präsidentin der Gartenbauschule, *Frau Müller-Glatthaar*, nachfühlen, wie leid es ihr tun muß, sich genötigt zu sehen, nach so langer, gewissenhafter Betreuung dieses Instituts, die ihr liebgewordene Arbeit aufgeben zu müssen. Der Zentralvorstand fühlt sich verpflichtet, auch hier Frau Müller wärmsten Dank und Anerkennung für die erworbenen, großen Verdienste um das prächtige Gedeihen der Gartenbauschule auszudrücken.

Mit den besten Wünschen für eine allseitig gedeihliche Winterarbeit, grüßt alle Mitglieder

im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm*.

Der Schweizerische katholische Frauenbund



hat im Beisein der Bischöfe von Chur und Basel und unter großer Beteiligung aus der ganzen Schweiz zu seinem 25jährigen Bestehen in Einsiedeln eine Jubiläumstagung abgehalten, an welcher Frau Dr. *Sigrüst, Luzern*, als Zentralpräsidentin einstimmig wiedergewählt wurde. Wir gratulieren herzlichst.

AUS DEN SEKTIONEN

Zürich. — *Aus dem Jahresbericht pro 1936.* Mit herzlichen Worten des Dankes für ihr getreues Wirken gedenkt der Jahresbericht der Sektion Zürich erst der neun Passivmitglieder und des Ehrenmitgliedes, die im Laufe des Jahres durch den Tod aus ihrer Mitte gerissen wurden.

In der Berichterstattung über die Haushaltungsschule schildert der Bericht erst das bescheidene Festchen, das wir der Vorsteherin der Schule, Fräulein H. Gwalder, anlässlich ihres zurückgelegten 70. Lebensjahres bereiten durften, bei welcher Gelegenheit die großen Verdienste der Jubilarin um die hauswirtschaftliche Erziehung der weiblichen Jugend auch von behördlicher Seite, unter anderem durch die Ueberreichung der Kunstmappe des Regierungsrates gebührend gewürdigt wurde.

Im Frühjahr des Berichtsjahres zählte die Schule 94 interne und 58 externe Schülerinnen, zu welchen noch 36 Schülerinnen der Frauenfachschule kommen, welche den hauswirtschaftlichen Unterricht im Sinne des Obligatoriums an unserer Haushaltungsschule besuchen. Neben den regulären Kursen der Schule (Lehrerinnenkurse, Jahreskurse, Halbjahreskurs, Hausbeamtenkurs, Arbeitslehrerinnenkurs, Kurse für feinere Küche) wurde im Berichtsjahr ein von den Arbeitsämtern von Stadt und Kanton Zürich in die Wege geleiteter und finanzierter Umlernkurs für stellenloses Bureaupersonal mit 16 Teilnehmerinnen in der Schule durchgeführt; ferner ein Haushaltlehrmeisterinnenkurs und ein vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit organisierter Fortbildungskurs für im Amte stehende Haushaltungslehrerinnen mit 35 Teilnehmerinnen. Der Kurs befaßte sich mit dem Thema: Naturkundliche Versuche im hauswirtschaftlichen Unterricht und stand unter der Leitung von Herrn Dr. M. Oettli in Lausanne. Das von der Schule herausgegebene Kochbuch erschien in zweiter, durch einige Kapitel ergänzter Auflage. Erfreulicherweise konnte der letzte Rest der Einstandssumme für die Altersversicherung der internen Lehrerinnen, des Bureaupersonals und der Abwärtsfamilie der Schule bei der Schweizerischen Rentenanstalt einbezahlt werden. Die Kommission der Schule, in welcher nach wie vor die kantonale Erziehungsdirektion und der Stadtrat der Stadt Zürich vertreten sind, erledigte ihre mannigfachen Geschäfte in neun Sitzungen. Zur Ermöglichung einer eventuell nötig werdenden baulichen Erweiterung der Schule beschloß die Sektion Zürich in ihrer Oktober-Monatsversammlung die Anlage eines Baufonds für die Schule und legte als erste Bausteine die für die Eidgenössische Wehranleihe gezeichneten vier Obligationen in diesen Fonds. In die Tage angestrengter Arbeit in Haus und Garten brachten kleinere und größere Ausflüge, Kursabschlüsse im Beisein der Eltern, der alljährlich stattfindende Basar zur Beschaffung der Geldmittel für das Winterfestchen für bedürftige, alte Einsame, dieses Festchen selbst und das stimmungsvolle Weihnachtsfest viel Freude und manche wertvolle Anregung. Der Bericht schließt mit herzlichem Dank an die Behörden von Bund, Kanton und Stadt für die gütig gewährten Subventionen und an weitere Kreise für das der Schule stets in hohem Maße entgegengebrachte Interesse und Wohlwollen. Zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, wurden in der Schule freiwillige, hauswirtschaftliche Prüfungen durchgeführt; unsere Sektion ist vertreten in der kantonalen Arbeitsgemeinschaft für die hauswirtschaftliche Erziehung; wir finanzieren nach Möglichkeit das Sekretariat für Hausangestellte, das seine Sprechstunden in

einem unserer Krippenhäuser abhält. 493 Auskünfte wurden von der Sekretärin teils mündlich in den Sprechstunden oder am Telephon, teils schriftlich erteilt. An treue Hausangestellte konnten im Kanton Zürich 357 Auszeichnungen verabreicht werden; das Festchen im « Rigiblick » zu Ehren der von unserer Sektion mit einer Auszeichnung Bedachten nahm seinen gewohnten harmonischen Verlauf. Hoherfreut wurden die Anwesenden durch die Mitteilung der Präsidentin, daß dem Fonds für ein Dienstbotenaltersheim von einem treuen, langjährigen Vereinsmitglied die hochherzige Spende von Fr. 20,000 zugekommen ist. Das Sonntagsheim für Hausangestellte wurde an den 52 Sonntagen von 719 Personen besucht, die sich bei froher Unterhaltung, bei Spiel und Musik, Handarbeiten oder auf gemeinschaftlichen Spaziergängen recht heimisch fühlten. Vorträge verschiedener Art, ein Kursabend im städtischen Elektrizitätswerk zur Herstellung von Weihnachtsgebäck, zwei Demonstrationsvorträge in der Haushaltungsschule, Anleitung im Handarbeiten, ein Kurs in rhythmischer Gymnastik, das Weihnachtsfestchen, brachten den Besucherinnen des Heims angenehme Abwechslung und manche wertvolle Belehrung. Der Bericht über die sechs Kinderkrippen der Sektion lautet im ganzen recht günstig. Trotz der Krisenzeit durften sie sich des regen Interesses und des gütigen Wohlwollens weitester Kreise erfreuen, gingen doch die Spenden für die Krippen in bisher nie erreichter Höhe ein. Neben der nur wenig gekürzten städtischen Subvention durften wir außer einer langen Reihe kleiner und großer Gaben von Privaten, gemeinnützigen Gesellschaften und Vereinen, von Kirchenpflegen, aus verschiedenen Stiftungen und Fonds, ein Legat von über Fr. 20,000 von einem uns gänzlich unbekanntem Wohltäter, Herrn M., früher Wagenführer bei der städtischen Straßenbahn, entgegennehmen! Die Zahl der Pflögetage in den Krippen stieg auf 42,938½ gegenüber 41,256½ im Vorjahr, vielleicht das Zeichen der abnehmenden Arbeitslosigkeit der Mütter? Leider verlor unsere Krippe an der Reinhardstraße in Herrn Dr. Biedermann ihren langjährigen treuen Arzt und Freund. Der Gesundheitszustand in unsern Anstalten war im ganzen befriedigend; zwei Fälle von Kinderlähmung verliefen dank dem raschen Erkennen und Isolieren relativ gut. Die Krippenkommissionen unserer Sektionen beschäftigen sich mit dem Gedanken der Verlegung zweier Krippen mehr an die Peripherie der Stadt, wo der billigeren und gesünderen Wohnungen wegen die für die Krippen in Frage kommenden Kreise unserer Bevölkerung immer häufiger sich niederlassen.

Die Blumenspenden-Enthebungskarten brachten den Krippen im Berichtsjahr zirka 200 Franken ein. Die Damen des Nähnachmittages arbeiteten nicht nur im monatlichen Nähnachmittag, sondern sehr oft auch zu Hause eine große Anzahl Wäschestücke aller Art für die Krippen; die Kässelikommission hat in treuer Kleinarbeit Fr. 2522.15 für die Krippen gesammelt und für die eingelösten *Rabattmarken und Kassabons* konnten den Krippen trotz der stets wachsenden Konkurrenz Fr. 1313 zugewiesen werden. Die Heimarbeitskommission unserer Sektion setzte, da auch im Berichtsjahr die großen Bestellungen der Stadt ausblieben, ihre ganze Hoffnung auf den Herbstverkauf in der « Meise », der dann auch zirka Fr. 4000 einbrachte. Der Jahresumsatz betrug Fr. 7300, an Löhnen wurden Fr. 3422 ausbezahlt. Viel warme Wäsche und Gestricktes wurde namentlich auch für die *Sammlung für das Bergvolk gekauft*, die in unserer Stadt einen unerwartet guten Erfolg hatte und die bedeutenden Auslagen für Inserate in den Zeitungen wohl rechtfertigte.

Für die Sammlung am 1. August 1936 zugunsten der Tuberkulosebekämpfung übernahm unsere Sektion wiederum eine der städtischen Zentralen, von welcher aus dann 4300 Abzeichen und 1000 Karten verkauft werden konnten. — Nach den von treuer Vaterlandsliebe getragenen Ausführungen unserer lieben Zentralpräsidentin über die Eidgenössische Wehranleihe, die Frau Schmidt in einer unserer Monatsversammlungen an uns richtete, widmeten wir uns mit Freude und Begeisterung der Propaganda für die Anleihe. Wir unterzeichneten u. a. auch einen diesbezüglichen *Aufruf an die Frauenvereine unseres Kantons*. Wir unterstützten auch nach Möglichkeit die *Ferien- und Erholungsfürsorgestelle für Frauen*, ferner die nun fachmännisch organisierte *Invalidenfürsorge* und die *Zentralstelle für jugendliche Erwerbslose*. Auf die Anregung der Kommission zur Verteidigung der Frauenarbeit hin befaßten wir uns in einer unserer Monatsversammlungen mit dem Finanzprogramm, d. h. mit den geplanten neuen Steuern und unterzeichneten mit 41 Frauenvereinen eine diesbezügliche Eingabe an den Kantonsrat. Auch an der von 73 Vereinen und Kirchenpflegen unterzeichneten Eingabe an den Polizeivorstand unserer Stadt betreffend den Schutz einheimischer Künstler und Kunst beteiligten wir uns. In unsern elf Monatsversammlungen, die stets von 80—100 Mitgliedern besucht werden, hörten wir neben den Berichterstattungen über unsere eigenen Werke interessante Referate über die Konferenz zur Besprechung der Verhältnisse in den Berufen der Kinderpflege, über die Verhandlungen in den Delegiertenversammlungen der Frauenzentrale. Wir durften eingehende Berichte entgegennehmen über die Jahresversammlung des Gesamtvereins in Davos, über die Jahresversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in Chur, über die Tagung des Zentralkrippenvereins in Montreux, über die Verhandlungen der Schweizer. Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie, über den 11. kantonalen Frauentag im März des Berichtsjahres. Unsere liebe Präsidentin erfreute uns mit einem Vortrag mit Lichtbildern von ihrer großen, glücklich verlaufenen Reise nach Südamerika und Nordafrika. Unsere kleinen Reisen nach Waldstatt zur Besichtigung des Ferienheims « Mutter und Kind », die von den Direktionen des städtischen und des kantonalen Elektrizitätswerkes organisierten Autofahrten zum Besuch einiger elektrischer Schulküchen und des Elektrizitätswerkes Eglisau (119 Personen), die Besichtigung von für elektrischen Betrieb eingerichteten Kleinwohnungen, das Schaubacken in der städtischen elektrischen Küche brachten jeweils neben wertvoller Belehrung und Anregungen aller Art Stunden fröhlichen Beisammenseins. Unsern Schwestersektionen Uster und Wiedikon schickten wir herzliche Glückwünsche zur Feier des 75jährigen Bestehens und unserer Schwestersektion Thalwil durften wir sogar zum 100. Geburtstag gratulieren. — Der Bericht schließt mit der Aufmunterung an alle unsere Mitglieder, die Wahrheit des Wortes « Wir werden reicher, je mehr wir geben », stets im Herzen zu behalten und im frohen Glauben danach zu handeln.

A. F.

Zofingen. Aus dem Jahresbericht 1936. Unter der umsichtigen und unermüdlichen Leitung unserer Präsidentin liegt ein Jahr reicher Arbeit hinter uns. Monatlich einmal kommt der Vorstand zur Erledigung der laufenden Geschäfte zusammen und ist ernstlich bemüht, jede Not, die ihm entgegentritt, nach Kräften zu beheben oder doch zu lindern. Er dankt den Mitgliedern, Privaten, Geschäften und Banken herzlich für ihre wertvolle Unterstützung in bar und natura

welche eine weitgehende Fürsorge ermöglichten. Im Laufe des Jahres haben wir Fr. 10,640.84 verausgabt.

An bedürftige Familien und alte Leuten wurden verabreicht: 5590 Liter Milch, für Fr. 1205.20 Brot und Spezereien, 1950 Kilo Koks und Briketts, 50 Reiswellen und ein Klafter Holz. Wir finanzierten Ferienaufenthalte und Solbadkuren von Kranken, steuerten an Spalkosten und Hauszinse bei, verteilten Säuglings- und Bettwäsche und Kleidungsstücke aller Art. Arme Kranke und Wöchnerinnen erhielten 164 Mittagessen aus Privatküchen und weitere 57 aus dem alkoholfreien Restaurant. An die Pflegerinnenschule, die Zentralstelle für Frauenberufe, die Frauenzentrale Aarau und die Spitalweihnacht leisteten wir die üblichen Beiträge.

Mit der *Weihnachtsbescherung* brachten wir viel Freude in die Stube mancher alten, kranken oder einsamen Person.

Die *Brockenstube* litt sehr unter der Krise. Der Reinertrag ist 200 Franken kleiner als im Vorjahr.

An den *Näh- und Flickabenden* beteiligten sich 36 Frauen und Töchter und verfertigten mit Eifer und Freude viele praktische neue Kleidungsstücke, flickten aus oder änderten getragene Sachen um.

Der Verkauf der *Augustabzeichen* und Karten war für den Bezirk Zofingen wieder unserm Verein übertragen worden. Hilfsbereite Schülerinnen konnten im Bezirkshauptort allein 1200 Abzeichen absetzen. Außerdem wurden im Bezirk 5530 Karten verkauft.

Für die *Dienstbotenprämierung* wurden uns sechs Töchter angemeldet. Vier erhielten das Diplom für fünf Jahre und zwei die Brosche für zehn Jahre Dienstzeit.

Die *unentgeltliche Kinderversorgung*, die mit viel Liebe und Umsicht am Werk ist, durfte sechs Kindern Pflegeeltern und ein trautes Heim vermitteln.

An *Kranzspenden* gingen 313 Franken ein. Der Vorstand ist den Mitgliedern herzlich dankbar, wenn sie diese Kondolenzart zugunsten der Vereinskasse benützen.

Die *Bons zu 25 Rappen* haben guten Anklang gefunden. Es wurden 776 Stück verkauft. Sie können an Hausierer, Bettler oder Bedürftige verschenkt werden. In den alkoholfreien Restaurants berechtigt ein solcher Bon zum Bezug eines Tellers Suppe mit Brot oder Kaffee mit Brot.

Seit Jahren werden in der Vormittagspause an zirka 420 Kinder je ein Becher pasteurisierte warme Milch und ein Stück Brot teils auf Rechnung von Gemeinde und Staat, teils gegen Bezahlung der besser situierten Schüler abgegeben. Wie in den Vorjahren, wurde auch 1936 der Ausschank durch Mitglieder unserer Sektion besorgt.

Wir wurden erneut ersucht, uns für die Gründung einer *Mütterberatungsstelle* einzusetzen. Gemeinsam mit dem Samariterverein luden wir im Dezember Gemeinderäte, Aerzte, Pfarrämter, Frauenvereine, Hebammen und Samariter aus allen Gemeinden des Bezirks zu einer Versammlung ins Rathaus ein, mit einem Orientierungsvortrag von Frl. Blöchliger, vom Zentralsekretariat Pro Juventute, und nachfolgender Diskussion. Es wurde beschlossen, ein Aktionskomitee zu bestellen, das die Angelegenheit an die Hand nehmen und zum Ziele führen soll.

An der *Hilfsaktion für die Bergbevölkerung* beteiligten wir uns nach Vermögen. Von unserer Sektion gingen drei große Kisten, gefüllt mit guterhalte-

nen Kleidungsstücken, schönen Stoffen und neuen Küchengeräten, ferner vier gutgehende Nähmaschinen und Fr. 53 in bar an die Sammelstellen ab.

Dankend zu erwähnen sind ein Legat von Fr. 1000 zum Andenken an eine liebe Verstorbene und von einem treuen Vereinsmitglied Fr. 60 anlässlich seines sechzigsten Geburtstages.

Zwei zurücktretende Vorstandsmitglieder mußten ersetzt werden. -r.

Die Hagebuttenaktion der Sektion Chur

Um es gleich vorweg zu nehmen: unsere Aktion Ende letzten Jahres hat uns dermaßen befriedigt, und der Erfolg war so erfreulich, daß wir uns entschlossen haben, den Versuch dieses Jahr zu wiederholen. Vor allem gefreut hat uns die Bereitschaft unserer Mitschwesterinnen aus allen Gauen der Schweiz, besonders aber vom Zürichsee (wohl veranlaßt durch eine Einsendung von M. Steiger-Lenggenhager in der «Zürichseezeitung»), uns unser Produkt abzunehmen. Gewiß, manche Gemeinnützigkeitsaktion hat mehr aus dem Bestreben, zu helfen, als aus Vorliebe für unsere Buttenmostkonfitüre um ein Quantum gebeten. Dieses Jahr hoffen wir aber, daß recht viele Frauen bei uns eine Bestellung machen, weil ihnen die Konfitüre letztes Jahr so gut geschmeckt hat. Wenn man damit noch ein gemeinnütziges Werk verbinden kann, so ist ja der Gewinn auf beiden Seiten.

In der nicht sehr komfortablen, dafür aber weitläufigen Küche des ehemaligen Klosters zu St. Nicolai, die uns samt Brennholz von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde, haben wir zirka 500 Kilo Hagebutten eingekocht. Die Schnellwaagenfabrik Busch hat uns kostenlos eine ihrer trefflichen Waagen zur Verfügung gestellt. Vier Frauen, über den Verdienst herzlich froh, waren, unterstützt von einigen unserer Mitglieder, während zirka einem Monat täglich von morgens bis abends voll beschäftigt mit dem Zurüsten und Einkochen der Früchte. Diese wurden uns von fleißigen Sammlern aus verschiedenen Bergtälern zugeschickt.

So haben wir in manche Familie einen willkommenen Barverdienst gebracht, was ja der Hauptzweck unseres Unternehmens ist.

Unsere Gesamteinnahmen beliefen sich auf Fr. 1273.51, die Ausgaben auf Fr. 1287.98. Defizit: Fr. 14.47. Der Beitrag von Fr. 150 aus der Zentralkasse war uns sehr willkommen, sonst wäre unser Defizit katastrophal gewesen. Vor allem hat er viel dazu beigetragen, daß wir mit froher Zuversicht die Aktion in Angriff genommen haben.

Am 11. Oktober wollen wir unsern *diesjährigen* Betrieb aufnehmen. Dann wird die rote Flut dieser vitaminreichsten, sonnegesättigten Früchte wieder einsetzen, und wir hoffen, sie dann weiterleiten zu können ins Flachland.

Bestellungen für Hagebutten, Buttenmost (durchgepreßtes Hagebuttenmark ohne Zuckerzusatz) und Hagebuttenkonfitüre **sind zu richten an: Gemeinnütziger Frauenverein Chur.** Die Preise sind noch nicht definitiv festgesetzt, werden sich aber für Konfitüre auf zirka Fr. 2.20 stellen, für Buttenmost entsprechend mehr, für frische Hagebutten auf Fr. —.80 bis Fr. 1.20, je nach Qualität. Kesseli können eingesandt oder von uns geliefert werden. Der Einfachheit halber geschieht der Versand per Nachnahme.

H. S.-K.

Die 36. Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine

fand am 2. und 3. Oktober in Basel statt. Von den 200 dem Bunde angeschlossenen Frauenvereinen ließen sich 124 durch Delegierte vertreten, die sich am Samstag im altherwürdigen Rathaussaal versammelten.

Dem Jahresbericht, den die Präsidentin, Fräulein Clara Nef, vorlas, war u. a. zu entnehmen, daß der Bund schweizerischer Frauenvereine zwischen den Sektionen des Roten Kreuzes und den in Frage kommenden Frauenvereinen die Fühlungnahme vermittelte, zwecks Vorbereitung zu gemeinsamem Vorgehen in künftigen Epidemienzeiten. Ferner wurde erwähnt, daß vom Bundesrat in die Schweizer Delegation beim Völkerbund eine Frau gewählt wurde, M^{lle} Suzanne Ferrière von Genf, als Expertin für Frauenfragen.

Sieben Vereine haben sich im vergangenen Jahr in den Bund aufnehmen lassen. Der zuletzt eingetretene und somit der 200. Verein des Bundes ist die Sektion Trogen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Die letztes Jahr durch die Frauenzentrale St. Gallen angestrebte Statutenänderung, die damals in Chur gutgeheißen wurde, ist dieses Jahr nach der zweiten Lesung durch die Delegierten abgelehnt worden. Die Statutenänderung sollte bezwecken, daß die Vorstandsmitglieder an der Generalversammlung kein Stimmrecht mehr haben sollten und auch keinen Verein vertreten könnten.

Sechs Kommissionen (Gesetzesstudienkommission, Erziehungskommission, Zentralstelle für Frauenberufe, Kommission zur Bekämpfung der Krisenfolgen für die berufstätige Frau, Hygienekommission, Kommission für Friedensarbeit) erfüllen die verschiedenen Aufgaben, die an den Bund schweizerischer Frauenvereine herangetragen.

Die Gesetzesstudienkommission befaßte sich vor allem mit dem Problem der Heimarbeit, besonders in der Wäsche und Kleiderkonfektion. Sie verfaßte eine Eingabe an das Volkswirtschaftsdepartement, in der sie auf die Dringlichkeit eines Bundesbeschlusses zum Schutze der Heimarbeit hinwies. Sie befaßte sich u. a. auch mit der Neuordnung des Krankenversicherungswesens. Sie lehnte die angestrebte Verselbständigung der Wöchnerinnenversicherung ab, da die Frauen das Recht haben, zu verlangen, daß die Kosten der Mutterschaft solidarisch durch alle Versicherten, mit Hilfe des Staates, getragen werden.

Die Tätigkeit der Zentralstelle für Frauenberufe bewegt sich in zwei Richtungen. Sie sammelt interessantes Material über die Frauenberufe und stellt es denen, die Auskunft über diese und jene Berufe benötigen, zur Verfügung.

Die Aufgabe der Kommission zur Bekämpfung der Krisenfolgen für die berufstätige Frau besteht darin, durch eine möglichst gute Pressebeobachtung Publikationen, die sich mit Frauenarbeit befassen, zu sammeln, und wenn nötig, bei Angriffen auf die berufstätige Frau, in sachlicher Weise zu beantworten.

Ueber « Aktuelle Preisfragen » sprach Frau Schoenauer-Regenaß. Sie ist Mitglied der eidgenössischen Preiskontrollstelle und konnte sehr interessante Angaben machen. Seit der Abwertung vor einem Jahr ist der Lebenskostenindex um 5,4 Prozent gestiegen, der Index für Lebensmittel allein um 7,4 Prozent. Die stärkste Belastung liegt auf dem Heizmaterial, und zwar sind die hohen Preise nicht allein eine Folge der Abwertung, sondern auch der Verknappung des Weltmarktes. Im Vergleich zu den übrigen Ländern, die mit uns abgewertet haben, sehen wir, daß der Index meistens höher hinaufgegangen ist,

als bei uns. Seit dem 27. September dieses Jahres hat nun der Bundesrat die Preiserhöhung auf allen Waren, mit Ausnahme von besonders genannten Artikeln, erlaubt, doch bleibt die Ueberwachung weiter bestehen. Aufgabe von uns Frauen werde es nun sein, wachen Auges die Verhältnisse zu verfolgen und uns genau zu erkundigen, bevor wir protestieren und kritisieren.

Kurz und humorvoll referierte Fräulein Zellweger über die Arbeit des Internationalen Frauenbundes, dessen Vizepräsidentin sie ist.

Am Sonntag, um 10 Uhr, sprach im Münstersaal des Bischoffshofes Prof. Staehelin, Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik in Basel über « Gefahren in der Berichterstattung über Unglücksfälle und Verbrechen ». Er wies darauf hin, daß die Zeitung durch ihre Berichte aufklären und warnen und künftigem Schaden vorbeugen möchte, und daß sie diesen Zweck tatsächlich oft erreicht. Seines Erachtens sei es aber unstatthaft, über Unglücksfälle zu berichten, bei denen der Leser nichts lernen kann. Bei Berichten über Strafgerichtsverhandlungen komme es darauf an, wie der Bericht geschrieben wird. Er soll sachlich, ernst und würdig sein, wie eine gut geleitete Gerichtsverhandlung sein soll. Würde über Unglücksfälle und Verbrechen in den Zeitungen nicht berichtet, könnte es falschen Gerüchten Tür und Tor öffnen.

Herr Dr. von Schenck, Gerichtsberichterstatter der « Basler Nachrichten », sprach über das gleiche Thema und nahm zu diesem Problem eine ähnliche Stellungnahme ein wie sein Vorredner.

Frau de Montet sprach darauf über « Staatsbürgerliche Erziehung ». In einer, im Anschluß daran einstimmig angenommenen Resolution wurde :

1. die vom Schweizerischen Lehrerverein dieses Jahr in Luzern gestellte Forderung des obligatorischen staatsbürgerlichen Unterrichts für alle schweizerischen Jünglinge und Jungfrauen durch Bundesgesetz unterstützt;
2. die Notwendigkeit des turnerischen Vorunterrichtes im nachschulpflichtigen Alter anerkannt und
3. Bedenken geäußert gegen den vorgesehenen militärischen Vorunterricht vom 17. Altersjahr an.

An diese öffentliche Vormittagsversammlung schloß sich ein Bankett im Zoo-Restaurant, an dem auch drei Vertreter der Basler Regierung teilnahmen.
F. St.-T., Zürich.

Zur 21. Schweizerwoche. 23. Oktober bis 6. November 1937.

An der « Schweizerwoche » stellt der Handel für den Konsumenten aus. Die Schaufensterausstellungen zeigen der Käuferschaft zu Stadt und Land die örtlichen Bezugsquellen für Schweizerware.

Die « Schweizerwoche » hat national-ethische Bedeutung : Achtung vor der Arbeit des Mitbürgers, des Volksgenossen, Wertschätzung der Erzeugnisse seines Schaffens, seiner geistigen und künstlerischen Betätigung.

Der Verband « Schweizerwoche » richtet einen warmen Appell an Handel und Industrie der Schweiz, allseitig an der « Schweizerwoche » mitzuwirken. *Und an die Käuferschaft, namentlich auch an die Frauen, ergeht der Ruf: Schaffet Arbeit im Land! Beachtet die preiswerten Qualitätsprodukte unseres Heimatbodens, unserer Industrie und unseres Gewerbes!* Der offizielle Plakatausweis trägt das Zeichen der schwingenden Glocke, die uns Schweizer aufruft zur Einsicht und zur Tat.

Aus dem Aufruf des Verbandes « Schweizerwoche ».

Der Apfel in Sage und Geschichte, in Kunst und Natur

Jahrtausende alt ist die Kultur dieser köstlichen Frucht, die durch die Sage schon mit der frühesten Geschichte des Menschengeschlechtes verflochten ist. Legenden umranken mit lieblichen Blüten das Wachstum des Apfelbaumes und schmücken seine Frucht mit Zauberkraft. In glänzendem Gewand zeigte die Mythe des Altertums den Apfel, den sie zum Preis für Jugend und Schönheit, zum Symbol des Sieges erhob. Selbst *Herakles* ward ausgesandt, die goldenen Äpfel der Hesperiden zu erkämpfen, um sie *Hera* bei ihrer Vermählung mit *Zeus*, dem Gewaltigen, zu bringen, damit sie ihr Fruchtbarkeit verliehen.

Kraft und Verjüngung schrieben die *Asen*, das mächtige Göttergeschlecht des Nordens, dem Genuß des Apfels zu, und bei den alten Germanen galt er — da er der Mutterbrust gleicht — als Sinnbild der Ernährung und der Liebe. Von alters her stammen noch vielerorts bis in die heutige Zeit gewisse Gebräuche, die — der Sage folgend — im Apfel die Fruchtbarkeit und die Kraft des Lebens verehren.

Wenn die *Götter* und *Helden* des Altertums im Apfel das Sinnbild der lebensspendenden Kraft verehrten, so folgten ihrem Beispiel auch die irdischen Herrscher, indem sie den Apfel zum Symbol ihrer Hoheit und Macht erwählten. Schon die *Römer* ließen, zu Beginn der christlichen Zeitrechnung, unter *Kaiser Augustus* Münzen prägen mit dem von der Siegesgöttin gekrönten Apfel. *Byzantinische* und *deutsche Kaiser* führten sein Bild, vereint mit dem christlichen Kreuz, das sie an die Stelle der heidnischen Siegesgöttin setzten. Im XIII. Jahrhundert erhob *Rudolf von Habsburg* neben dem Schwert auch den Apfel zu den Herrscherinsignien, so daß von jener Zeit an dem Kaiser im festlichen Zug der Reichsapfel als Sinnbild seiner Macht vorangetragen wurde.

Unerschöpflich hat auch die *Kunst*, die sich aus dem Reichtum der Natur ihre Formen, im feinen Wechselspiel von Ranken und Zweigen, Blättern, Blüten und Früchten, bildet, schon bei den Assyrern, das Bild des Apfels in die Muster der Gewebe verflochten. Im Mittelalter, zur Zeit der Gotik und der Renaissance, entstand, umgeben von Rosenblättern, das prunkvolle *Granatapfelmuster*, das die Brokate der kostbaren Kirchengewänder zierte. Ein tiefer Sinn lag ihm zugrunde, indem der Granatapfel mit der Rose vereint das Symbol von Christi Mutter, *Mariens*, der Himmelskönigin, war.

Was aus uralten Zeiten her Geschichte und Sage, Mythe und Legende, Kunst und Heraldik von des Apfels Kraft uns lehrten, es offenbart sich auch uns jährlich aufs neue, von der gütigen Natur seit Jahrtausenden gespendet. Schon in prähistorischer Zeit, als sich die Völker des Ostens Handelswege nach dem Westen bahnten, die Flüsse als Handelsstraßen benützend, führten sie auf ihren Schiffen Erzeugnisse, die den brachliegenden Ländern des Westens noch gänzlich fehlten. Aus ihrer reichen und warmen Heimat brachten sie den Bewohnern unserer Länder, die damals noch nicht Ackerbauer, nur Fischer, Jäger und Hirten waren, Samen von Getreide, Gemüse und Obst und lehrten sie die Erde bebauen.

Die kostbarste Frucht, die zur Zeit der Pfahlbauer von Asien hierher verpflanzt wurde, ist *der Apfel*. Die Römer kreuzten seine Sorten, von denen sie damals schon über zwanzig besaßen. Die heutige Zeit kennt an Sommer-, Herbst- und Winteräpfeln mehr als 600 Sorten. Der Apfelbaum, der der wertvollste

unter den Obstbäumen ist, gedeiht in allen fünf Weltteilen, alljährlich seine Früchte spendend, im Sommer schon die frühen Sorten. Die späten aber läßt er langsam ausreifen, damit ihr Saft frisch bleibe bis zur Ernte des folgenden Jahres, da schon wieder die ersten reifen Früchte sich mit roten Wangen zum Pflücken melden.

Es ist ein leuchtender Zug im gütigen Walten der mütterlichen Natur, die, bevor der Winterschlaf sie umfängt, als letzte Gabe des Jahres dem Menschengeschlecht eine Frucht noch schenkt, die frisch und genießbar bleibt, bis im folgenden Jahr die Frühlingssonne mit warmen Strahlen die Erde wiederum weckt, zu neuem Grünen, Blühen und Fruchtespenden. H. Sch.-D.

Überreich schüttet die Schöpfung ihr Füllhorn ◆

im diesjährigen Herbst in die Obstgärten des Schweizer Landes. Mit diesen Worten beginnt *Bundespräsident Motta* seinen landesväterlichen Appell an das Schweizer Volk, indem er es bittet, « nichts von dem reichen Segen der Natur dem Verderben preiszugeben ». « Wenn jeder Schweizer in den kommenden drei Monaten jeden Tag nur einen einzigen Apfel mehr essen würde, so würde dies 4000 Wagenladungen ausmachen, was eine Minderausgabe von drei Millionen Franken für die Alkoholverwaltung bedeutet. *Ziehen wir unsere einheimischen Früchte zu Ehren!* Wer möchte da nicht freudig zugreifen im Hinblick auf den edlen, gesunden Genuß und zugleich im Bewußtsein der getätigten Volkssolidarität! »

Ziehen wir unsere einheimischen Früchte zu Ehren!

Unsere hochverehrte **Fräulein Trüssel** hat seit Jahrzehnten die Schweizer Frauen gelehrt, die Schätze der Heimat zu ehren und zu verwerten. Ihre vorbildliche Tätigkeit hat kürzlich in der großen Sondernummer des « Emmenthaler Blatt » « *Unsere bernischen Haushaltungsschulen und ihr Wirken* » ein würdiges Denkmal gefunden. Es steht dort im Leitartikel : « *Fräulein Berta Trüssel*, die Gründerin des bernischen Haushaltungslehrerinnen-Seminars und dessen unentwegte Leiterin während 40 Jahren, darf heute stolz auf ihr Lebenswerk zurückschauen. Sie hat in vierzigjähriger, unermüdlicher Arbeit immer wieder neue Mittel und Wege gesucht und gefunden zur Ausbildung der Schülerinnen. All ihr Denken, ihre Liebe, ihre hohen geistigen Gaben, ihre große Arbeitskraft gehörten ihrem Seminar, ihrer Schule, überhaupt der Ausbildung und der Ertüchtigung der weiblichen Jugend. »

Nicht nur der Jugend, aber auch den Frauen war *Fräulein Trüssel* zu allen Zeiten eine geniale Führerin. Und galt es, darüber hinaus noch dem Vaterland zu nützen, dann hat ihr packendes Wort und ihr leuchtendes Beispiel jeweilen alle begeistert mitgerissen.

Als der Herbst 1934 unserm Land überreiche Gaben schenkte, da hat *Fräulein Trüssel* in jugendlicher Tatkraft mit einem Aufruf die Hausfrauen von Stadt und Land in die Haushaltungsschule Fischerweg eingeladen, wo sie eine *Ausstellung von einheimischem Obst und Gemüse* in vielseitiger Verwertung nach neuesten Zubereitungsarten, verbunden mit Demonstrationen und Abgabe von Rezepten veranstaltete.

Diese lehrreiche Ausstellung war von Fräulein Trüssel als

Schweizer-Woche-Veranstaltung

organisiert worden, vide « Zentralblatt », Oktober 1934, Seite 280, um dadurch den Umsatz und Genuß unserer schweizerischen Bodenprodukte zu fördern und der Volksernährung neue Wege zu weisen.

Möge diese wertvolle Anregung, die uns unsere hochverdiente Fräulein Trüssel gegeben hat, auch in der kommenden Schweizer-Woche vielerorts Nachahmung finden, um zu Nutz und Frommen weitester Volkskreise die reichen Gaben des Herbstes 1937 segensreich zu verwerten. *H. Sch.-D.*

Englandstellen ◆

Die Betriebe des schweizerischen Gastwirtschaftsgewerbes, einschließlich die alkoholfreien Betriebe, melden einen empfindlichen Mangel an jüngerem weiblichen Personal. Es fehlen unter anderem sprachgewandte Zimmermädchen, Saal- und Serviertöchter im Alter von 18 bis 23 Jahren. Da von diesen Angestellten häufig neben Französisch auch Kenntnisse in der *englischen Sprache* verlangt werden, ist jungen Mädchen, die sich der Hotellerie zuwenden wollen, wie auch jungen kaufmännischen Angestellten, ein Aufenthalt in England sehr zu empfehlen.

Es sind heute in vermehrtem Maße Stellen in England vorhanden, allerdings fast ausschließlich im *Hausdienst* und nur für Mädchen, die sich über ausreichende Kenntnisse in der Haushaltungsführung und im Kochen ausweisen können. England ist sehr entgegenkommend gegenüber Schweizerinnen in der Erteilung der Arbeitsbewilligung für Hausdienststellen. Trotzdem kann der Stellenantritt in England nach wie vor erst erfolgen, wenn eine Bewilligung des britischen Arbeitsministeriums in London vorliegt, die vom englischen Arbeitgeber einzuholen ist.

Junge Mädchen, welche auf eine Stelle in einer englischen Familie reflektieren, melden sich am besten bei einer der folgenden gemeinnützigen Vermittlungsstellen :

Zentralstelle für England-Placierung, geführt vom schweizerischen Verein der Freundinnen junger Mädchen zusammen mit der British Young Women's Christian Association, Marktgasse 44, Bern.

Placierungsbureau des Schweizerischen Verbandes katholischer Mädchenschutzvereine, Nadelberg 10, Basel.

Foyer Suisse, 15, Upper Bedford Place, London W. C. 1.

Diese Bureaux befassen sich speziell mit dieser Aufgabe und sind uns als vertrauenswürdig bekannt. Auch die öffentlichen Arbeitsämter nehmen Anmeldungen von Bewerberinnen für Stellen in England entgegen.

*Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe,
Schanzengraben 29, Zürich 2.*

Soziale Frauenschule Genf

Das Wintersemester an der sozialen Frauenschule (Ecole d'Etudes Sociales pour Femmes), Genf, beginnt am 26. Oktober. Die Schule wird von gegen hundert Schülerinnen aus allen Gegenden der Schweiz und einigen Ausländerinnen besucht.

Einerseits bietet sie den Schülerinnen eine allgemeine Weiterbildung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Natur und bereitet sie so auf ihre Aufgabe in der Familie und der Volksgemeinschaft vor.

Der Lehrplan des ersten Jahres sieht Kurse vor über die sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen der Familie, über Kinderpflege, Erziehungslehre, Frauenbewegung, Bürgerkunde. Im zweiten Jahr wird Unterricht erteilt in sozialer Gesetzgebung, Wohlfahrtspflege, sozialer Hygiene usw. Zahlreiche Besichtigungen von Anstalten, praktische Betätigung, sowie Studienreisen ergänzen die theoretische Ausbildung.

Andererseits bezweckt der vollständige Lehrgang (vier Semester und ein Jahr Praktikum) die Ausbildung der Schülerinnen zu einem sozialen Frauenberuf; es bestehen folgende Abteilungen:

- A. *Allgemeine Wohlfahrtspflege* (offene Fürsorge): Jugendfürsorge, Gehilfin in Amtsvormundschaften, Jugendämtern, Armenpflegen; Polizeiassistentin; Tuberkulosefürsorge, Spitalfürsorge.
- B. *Anstaltsleitung* (geschlossene Fürsorge): allgemeine Leitung, wirtschaftliche Leitung oder Stelle einer Gehilfin in Kinderheimen (besonders Erholungsheimen für gesundheitlich gefährdete Kinder), Waisenhäusern, Erziehungsanstalten, Heimen für Arbeiterinnen usw.
- C. *Sekretärin* in Werken der öffentlichen oder privaten Wohlfahrtspflege; in internationalen Organisationen.
- D. *Bibliothekarin-Sekretärin*. Mittlerer Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken, Leitung von Volks- und Jugendbibliotheken.

Nach viersemestrigem Studium und einjähriger praktischer Tätigkeit kann ein Diplom erworben werden, nach zweisemestrigem Besuch der Schule ein Abgangszeugnis.

Die vor zehn Jahren gegründete *Laborantinnenschule* eröffnet auch den jungen Töchtern eine neue, interessante und ihren Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit als technische Assistentinnen für medizinische Laboratorien.

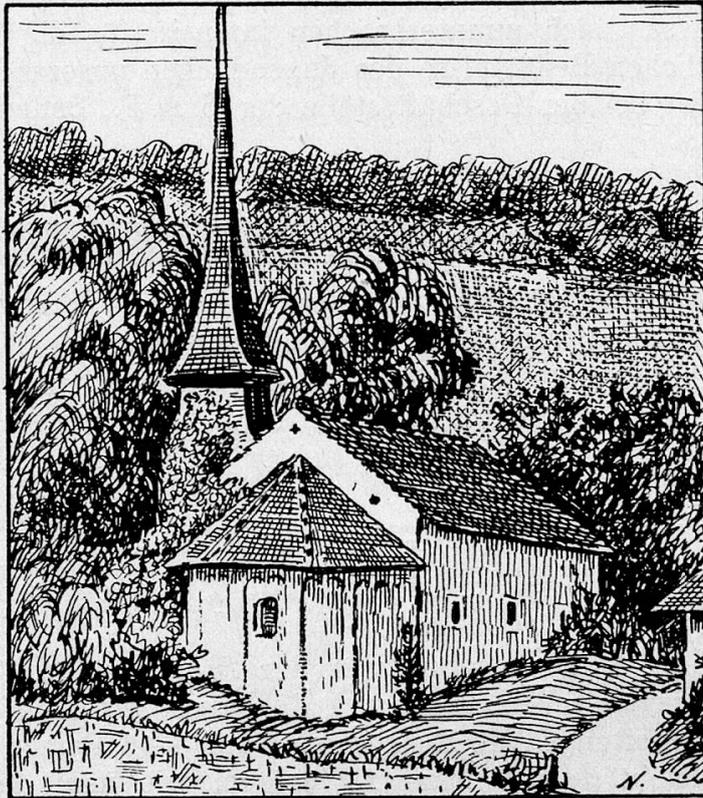
Das « Foyer » der Schule, in einer Villa mit großem Garten, dient nicht nur als Pension für die Schülerinnen, sondern bildet Hausbeamtinnen aus und bietet den Töchtern Gelegenheit zum Besuch praktischer Haushaltungskurse.

Die jungen Deutschschweizerinnen, die die soziale Frauenschule besuchen, haben die Möglichkeit, ihren Aufenthalt in der welschen Schweiz nicht ausschließlich für Sprachstudien zu verwenden, sondern ihn für ihre gesamte Ausbildung wertvoll zu gestalten.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Route de Malagnou 3, Genf, verlangt werden.

Alte Kirchen im Berner Land

Der Kanton Bern ist reich an ehrwürdigen Gotteshäusern, deren Bau bis ins frühe Mittelalter zurückreicht. Keine Kirche gleicht der andern weder in der Architektur von Schiff und Chor, noch in der Gestalt der Türme, die unter hochstrebendem Helmdach die Glockenstube bergen. Spiez und Amsoldingen besitzen dreischiffige romanische Kirchen; auch das Kirchlein von Einigen



EINIGEN

Kirche in Einigen
eine der ältesten Kirchen Europas

ist romanisch. Die meisten aber sind in früh- oder spätgotischer Zeit entstanden, oftmals als Umbau einer schon Bestehenden oder als Neubau neben dem alten Turm der ersten Kirche. Viele unter ihnen prangen noch im herrlichen Schmuck der alten gemalten Fenster und zeigen an den Wänden von Chor und Schiff in kunstvoll wiederhergestellten mittelalterlichen Fresken Begebenheiten aus dem alten und neuen Testament.

Das «*Berner Tagblatt*» hat es in verdienstvollster Weise unternommen, eine Schrift herauszugeben, die uns in Wort und Bild die alten Kirchen im Berner Land vor Augen führt.

Die Broschüre von nahezu 100 Seiten kann zum Preise von *Fr. 1.—* im **Verlag des «*Berner Tagblatt*» in Bern** bezogen werden, und es wird gut sein, sie baldigst zu bestellen, da die Schrift, mit Begeisterung begrüßt, von überallher begehrt wird.

Die «*Alten Kirchen im Bernerland*» werden sicher Einzug halten in jedes christliche Bernerhaus, um darin, mit dem Geist der Vergangenheit beseelt, neues christliches Leben zu erwecken.

H. Sch.-D.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche (S. A. F.)

veröffentlicht soeben ihren vierten Tätigkeitsbericht, der außer dem Bericht der Arbeitsgemeinschaft 22 kurze Berichte über die Tätigkeit der angeschlossenen Jugendverbände auf dem Gebiete der Ferienhilfe und Freizeitarbeit enthält. Man ersieht aus dem vielseitigen, interessanten Bericht, daß die S. A. F. und die ihr angeschlossenen Jugendorganisationen, die heute rund 110,000 Jugendliche umfassen, sich ununterbrochen intensiv für die geistigen, moralischen und körperlichen Bedürfnisse der Jugendlichen unseres Landes einsetzen.

Der Bericht ist bei der Geschäftsstelle der S. A. F., Seilergraben 1, Zürich, gratis erhältlich.

VOM BÜCHERTISCH

Vom Epfeli und vom Epfelbaum, von *Anna Keller*, Reallehrerin, in Basel, mit Umschlagzeichnung von Otto Schott, Basel.

Jungbrunnenheft Nr. 21, 2. Auflage, 4.—13. Tausend, zu beziehen zu 20 Rp. per Heftchen (Rabatt bei größern Bezügen) beim Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenten Lehrer und Lehrerinnen in Bern, Kirchbühlweg 22. Das herzige baseldeutsche Heft wird jedem Kind viel Freude bereiten. Wir empfehlen es Eltern und der Lehrerschaft bestens.

Apfelspeisen. 45 *Rezepte*, zusammengestellt und ausprobiert vom Hausfrauenverein Zürich und Umgebung.

Dieses Büchlein, herausgegeben von der *Propagandazentrale* für die Erzeugnisse des schweizerischen Obst- und Rebbaues *Zürich*, Sihlstraße 43, verdient weiteste Verbreitung. Alle Rezepte sind für 4—6 Personen berechnet; sie sind rasch und leicht auszuführen und zeigen, wie man den Apfel auf die mannigfaltigste Art zu feinschmeckenden Gerichten mit hohem Nährwert verwenden kann.



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

SCHUTZ  MARKE

Beim Einkauf von

Stricksachen halten
Sie sich am besten an die alte
Vertrauensmarke:

Zimmerli

Bezugsquellennachweis durch
Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

Die Fischküche. Die Zubereitung unserer Süßwasserfische auf dem elektrischen Herd. Format A 5, 44 Seiten stark, 20 Abbildungen. Stückpreis Fr. —.70. Verlag der « Elektrowirtschaft », Zürich 1, Bahnhofplatz 9.

Wenige Länder sind so reich an klaren Seen und prächtigen Fließwässern wie die Schweiz. Der Jahresertrag der schweizerischen Gewässer an Fischen wird auf 12—15 Millionen Franken geschätzt, wovon wegen ungenügender Nachfrage Tausende von Kilos nach dem Ausland exportiert werden müssen, während andererseits wieder für rund zehn Millionen Franken Meerfische in die Schweiz eingeführt werden. Unsere frischen Süßwasserfische verdienen hygienisch den Vorzug vor den auf Eis eingeführten ausländischen Fischen.

Alle in der Schweiz vorkommenden Fischarten finden sich in dieser Rezept-

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Sektion Waadt)

Beginn des **Winterhalbjahrkurses:** 1. November 1937

Theoretischer und praktischer Unterricht in französischer Umgangssprache

Davos-Platz

Volkshaus Graubündnerhof

gegründet vom Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein
Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt
Bescheidene Preise

Passantenzimmer

— Alkoholfreies Restaurant

Die Merker-Passiermaschine

mit der eingeprägten Spirale (Patent) befreit die geplagte Hausfrau von unzulänglichen Hilfsmitteln. Alle gekochten Sachen, die man bisher mühsam zerdrückte, oder durch veraltete Siebe preßte, werden in der **Merker-Passiermaschine** leicht, rasch und sozusagen ohne Rückstände verarbeitet.

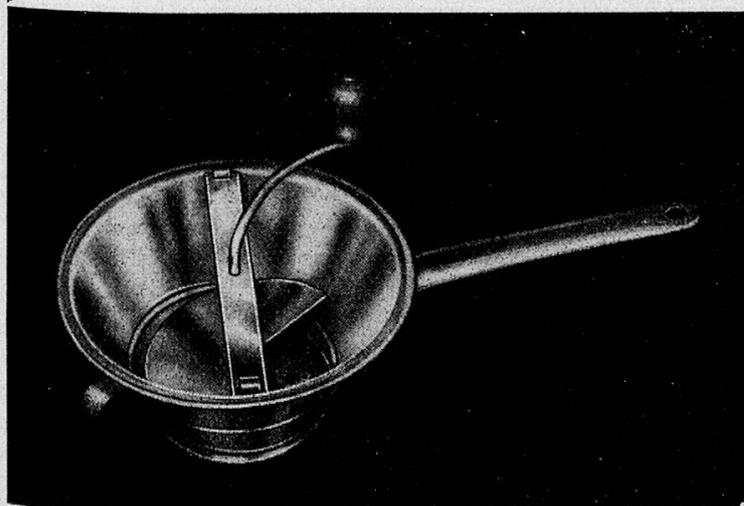
Erhältlich in jeder guten
Eisenwarenhandlung
in den Größen 18, 22 und
26 cm.

Verlangen Sie
ausdrücklich

„MERKER“

das gute
Schweizerfabrikat.

Merker & Co. AG., BADEN
bei Zürich



sammlung: Aal, Barbe, Egli (Rechling), Felchen, Brachsmen, Aesche, Forellen, Hecht, Karpfen, Rötel, Schleien, Trüschchen, Zander und die preiswerten Weißfische. An der Auswahl und der Ausarbeitung der Rezepte haben anerkannt bewährte Kenner und Kennerinnen der Fischküche mitgewirkt. Auch der einfachsten Hausfrau wird es an Hand dieses gediegenen Büchleins leicht sein, geschmackvoll zubereitete Schweizer Fische und die dazu gehörenden Saucen auf den Tisch zu bringen. Damit dient sie auch der Gesundheit ihrer Familienangehörigen, da — wie im Büchlein richtig ausgeführt wird — der Jodgehalt der Fische ein wichtiger Bestandteil für gewisse Funktionen im Körper und ein Abwehrmittel gegen bestimmte Krankheiten ist.

DIE FORTBILDUNGSSCHÜLERIN

Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen

Die erste Nummer des 18. Jahrganges erscheint **Ende Oktober 1937.**

Abonnementspreise:

1. Ein Jahrgang à 5 Nummern (Oktober—Februar) **Fr. 2.—**
2. Ein Jahrgang à 8 Nummern (5 Nummern erscheinen in den Monaten Oktober bis Februar und 3 im Sommer) **Fr. 3.—**

Für Klassenabonnemente auf je 10 Hefte 1 Freixemplar.

Zu beziehen bei der Expedition: **Buchdruckerei Gassmann AG., Solothurn.**

**Tuchfabrik
Schild AG.**

Bern und Liestal

**Kleiderstoffe
Woldecken**

Große Auswahl
Verlangen Sie Muster
Annahme von Wollsachen

Fabrikpreise
Versand an Private



Mit

Phönix

genäht —
alles gerät!

Prospekte und Vorführung kostenlos

Albert Rebsamen AG., Rüti (Zürich)

Jetzt noch zu alten Preisen

Billige Trikot-Resten für 8 Tage z. Ansicht

Genügend grosse Stücke zur Selbstanfertigung sämtlicher Trikotwäsche und Trikotkleider in Wolle, Seide und Baumwolle.
Billig per Kilo. Lieferung direkt an Private. Karte genügt.

TRIKOTERIE GERBER, REINACH VI

Ob für Böden, Wände, Möbel — immer ist



Giubiasco Linoleum
dauerhaft, hygienisch, farbenfroh

Freie Orientierung: SBC, Talstr. 9, Zürich

Blumentage

Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden



Wirklich saubere blütenweisse
Wäsche gibt nur
ENKA Zusatz zur Seifenlauge

Seit 25 Jahren prakt. bestbewährtes
Bleich- & Fleckenreinigungsmittel für Weisswäsche.

Vom Beruf der Bibliothekarin in der Schweiz

Von Dr. Julia Wernly, Schweizer. Landesbibliothek, Bern. Preis 30 Rp.

Erhältlich bei der Buchdruckerei Bächler & Co.,
Marienstr. 8, Bern. Tel. 27.733. - Postcheck III 286.

Mitglieder, berücksichtigt die
Inserenten unseres Blattes!

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder,
wie einzelnen Frauen, Töchtern und
Kindern angenehmen Kuraufenthalt.
Herrliche Lage. Zentralheizung. Flies-
sendes Wasser. Familienleben. Preis bei
4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwach-
sene und Fr. 3.— für Kinder.

Auskunft bereitwilligst durch die Heim-
leitung.

Privatinstitut **Friedheim** Weinfelden

für geistig zurückgebliebene Kinder
Gründl. Unterricht Familienleben
Prospekt E. Hotz

Heim **Hofacker** Wein- zum felden

für schulentlassene Schwachbegabte
Neues Haus Frohes Zusammensein
Prospekt E. Hotz

Das Plauderstündchen



im heimeligen Teeraum
Gipfelstube
Marktgasse 18 Zürich



Für meinen Salat
nur **Citrovin**
NATURPRODUKT
Abmessen: auf 3 Löffel Oel
genügt 1 Löffel CITROVIN

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband,
vom Schweiz. Verband für Berufsberatung
und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz.
Frauengewerbeverband

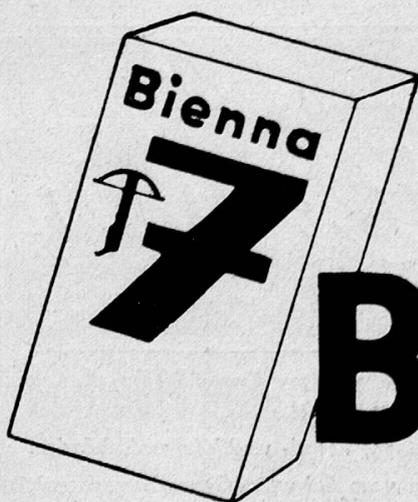
6. Auflage. Neu bearbeitet von Rosa Neuen-
schwander, Berufsberaterin. — Einzelpreis
50 Cts. Partienweise, von 10 Ex. an, 25 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Bächler & Co., Bern

Wenn es den Namen

„SCHNYDER“ trägt,

dann besitzt ein Waschmittel sozusagen eine Qualitätsgarantie, denn seit Urgroßmutterzeiten sind alle Schnyder-Waschmittel und -Seifen als hervorragend bekannt. Das beste aller Schnyder-Produkte ist heute das Waschmittel Bienna 7, das immer mehr Frauen bevorzugen für die Pflege von Wolle, Seide und der großen Wäsche.



Bienna 7

Schnyder

Das **große** Paket 75 Cts.